

Stenographisches Protokoll.

6. Sitzung des Nationalrates der Republik Österreich. III. Gesetzgebungsperiode.

Montag, 25. Juli 1927.

Inhalt.

Trauerkundgebung aus Anlaß der Vorfälle vom 15. Juli:
Ansprache des Präsidenten (125).

Präsident **Millas** eröffnet die Sitzung um 3 Uhr 15 Min. nachm.

Präsident: Hohes Haus! (*Das Haus erhebt sich.*) Tage des Schreckens und Grauens liegen hinter uns! Das hemmungslose Auflodern von Leidenschaften hat am 15. Juli in den Straßen der Bundeshauptstadt zu Ereignissen geführt, wie sie diese Stadt seit Bestand unserer Republik noch nie gesehen, ja auch früher nicht erlebt hat, soweit unsere Erinnerung zurückreicht.

Noch niemals ist es mir so schwer geworden, den Empfindungen tiefster Trauer dieses Hauses Ausdruck zu verleihen wie in dieser Stunde, da wir als Opfer der furchtbaren Ereignisse vom 15. und 16. Juli so viele Tote und hunderte Schwerverletzte betrauern.

Wie ein Wetterstrahl aus heiterem Himmel, wie eine Elementarkatastrophe, deren es so viele und schreckliche heuer in Europa gibt, ist auch dieser plötzliche Aufruhr, dieser elementare Ausbruch latenter Volksleidenschaften über uns gekommen, blutige Opferfordernd, kulturelle und moralische Werte von immenser Bedeutung zerstörend. Dass er aber kommen konnte und wie er kam, wie sich die schrecklichen Ereignisse mit elementarer Gewalt vor unseren Augen abrollten, dass all dies Furchtbare sich überhaupt ereignen konnte in dieser sonst so friedlichen und lebensfrohen Stadt, bei diesem friedlichen Volk, in österreichischen Landen, das ist das Traurigste an allem! Um eine bittere Erfahrung sind wir alle reicher geworden. Doch nicht von den Ursachen, nicht von der Schuld will ich sprechen, nicht von der Verantwortung für all das Schreckliche, das sich zugeschlagen hat.

Mein Gedenken, unser aller Trauer gilt in diesem Augenblick den unglücklichen Opfern, die bei der schrecklichen Julikatastrophe geblieben sind, gilt den Juligefallenen, die nun schon draußen ruhen in der großen Totenstadt, wo kein Hass, kein Kampf mehr die Menschen entzweit, wo da drunter nur Friede ist im kühlen Schoß der Heimaterde. Das Haus der österreichischen Volksvertretung weiht ihnen in dieser Stunde den Ausdruck schmerzlichen, trauernden Gedankens.

Doch an die tiefe Trauer über jene, die so tragisch für immer von uns gegangen, knüpft sich in unserem leidvollen Herzen das mitleidende Erbarmen mit den Vielen, die aus der blutigen Katastrophe der Julitage zwar ihr Leben retteten, aber mit blutigen Wunden, zum Teil sehr schwer verletzt und an ihrer Gesundheit geschädigt, in den Spitälern der Stadt qualvolle Tage und Stunden durchleben. Wir begleiten ihre Leiden mit unserem innigsten Mitgefühl und mit dem heißen Wunsche, daß ihnen allen baldige Wiederherstellung und Genesung zuteil werde! Möge aber auch die große Zahl jener unter unseren Mitbürgern, die gramgebeugt um sie Angehörige trauern oder an ihrem Schmerzenslager bangen und zagen, unserer innigen Teilnahme an ihrem Schmerze versichert sein!

Wenn etwas in diesen Tagen des Entsetzens und des Schmerzes erhabend war und Trost bringen konnte, so war es die Erkenntnis, daß nicht neben dem Gespenst des Schreckens aufopfernde Pflichttreue und hingebungsvolle Pflichterfüllung in schwerster Stunde sich bewährte und der Engel der Barmherzigkeit in Menschengestalt seines Amtes waltete.

Wenn ich treuer Pflichterfüllung gedenke, so würde ich mich einer gruben Pflichtvergängnis schuldig machen, wollte ich nicht allen Faktoren des staatlichen und öffentlichen Lebens, die sich in den Stunden der Gefahr ratslos um die Wiederherstellung der gestörten Ordnung bemühten, herzlichen Dank sagen, im besondern auch den Organen der staatlichen Ordnungsgewalt, die das schwerbedrohte Parlament schützen und ihre Pflichttreue zum Teil mit schweren Blutopfern bezahlten. Doch auch den öffentlichen und privaten Wohlfahrtsorganisationen, die sich freiwillig oder berufsmäßig in den Dienst der Allgemeinheit stellten, bei der Wiederherstellung der Ordnung Helferdienst taten, den schaurigen Brand des Justizpalastes und anderwärts ausgebrochene Feuerbrände löschten, Menschenleben retteten, wertvolles Staatsgut bargen und dergleichen mehr, gebührt unser herzlicher und inniger Dank, nicht zuletzt auch den wackeren Ärzten und Sanitätspersonen und ihren beruflichen und freiwilligen Helfern, die alle oft unter eigener Lebensgefahr in mühevoller und aufreibender Hilfsarbeit bis zur Erschöpfung ihrer Kräfte ausharrten und in der Betreuung der blutigen Opfer schier Übermenschliches leisteten. Wer noch nicht jeden Sinn für Menschenliebe verloren hat, den

muß solch selbstverzehrende Pflichttreue und Barmherzigkeit mit höchster Achtung und größter Dankbarkeit erfüllen.

Lassen Sie mich, meine Frauen und Herren, diesen braven Samaritern den Gruß des Nationalrates entbieten!

Doch Trauer um die Opfer und Dankbarkeit für die Helfer kann unsere Pflicht nicht erschöpfen. Das Gefühl der großen Verantwortung, die uns obliegt — allen Parteien und jedem Abgeordneten —, muß uns doppelt beseelen in Zeiten, in denen Leidenschaften zu solcher Hitze sich steigern können, wie wir es schreckenvoll am 15. Juli gewahrten.

Als ich zu Beginn der neuen Gesetzgebungsperiode Sie, meine geehrten Damen und Herren, als neu gewählter Präsident dieses Hauses begrüßen durfte, habe ich an Sie die Bitte gerichtet, im Geiste gegenseitigen Verstehens an Ihre parlamentarische Arbeit zu schreiten, da diese nur bei ernstem, friedlichem Zusammenarbeiten aller sich fruchtbringend und segensreich gestalten kann. Wenn je eine tief ernste Lage unseres Volkes und Staates es mir rätschlich erscheinen läßt, an diese Mahnung zu erinnern, so ist es die heutige. Lassen Sie mich daher in dieser ersten Stunde meinen Appell wiederholen, herzlich und eindringlich, und lassen Sie mich an Sie die Bitte richten, nicht nur hier, auf der parlamentarischen Tribüne, sondern auch draußen als Führer und Berater des Volkes stets meiner Mahnung eingedenk zu sein. Sie werden damit am besten dem ganzen Volk und unserem Staate dienen, indem Sie dazu beitragen, daß in unserer Bevölkerung, die in ihrer übergroßen Mehrheit so oft in schweren Zeiten

Ruhe und Besonnenheit bewiesen hat, die klare Erkenntnis immer mehr Fuß fasse, daß in einer demokratischen Republik ohne gegenseitiges Verstehen und ohne eine feste staatliche Ordnung das Gediehen eines Volkes unmöglich ist und daß dort, wo kein Friede herrscht, auch keine Wohlfahrt erblühen kann.

Wenn nach den traurigen Erfahrungen der letzten Tage diese Erkenntnis in weitesten Kreisen Platz greift, Gemeingut aller Teile des Volkes wird und sich in Taten staatsbürglerlichen Gemeinschaftsgeistes und sozialen Friedens auswirkt, dann sind und bleiben die schrecklichen Zustände zwar eine traurige Erinnerung, aber wir wollen hoffen, auch eine, wenn gleich teuer bezahlte und bittere, so doch heilsame Lehre für unser Volk, aus der der Friede in Staat und Gesellschaft ersprechen möge!

Hohes Haus! Ich glaube wohl dem Empfinden aller zu entsprechen, wenn ich anrege, daß die heutige Trauerrufgebung dem amtlichen Protokoll der Sitzung einverlebt werde und daß zum Zeichen der Trauer des Nationalrates damit die heutige Sitzung ihr Ende finde. Für meritorische Verhandlungen des Hauses soll morgen, vormittags 11 Uhr, die nächste Sitzung stattfinden.

Sie haben sich, meine geehrten Frauen und Herren, zum Zeichen Ihrer Trauer von Ihren Sitzen erhoben und zugleich Ihre Zustimmung zu meinem Vorschlage bekundet.

Ich erkläre daher die heutige Sitzung für geschlossen.

Schluß der Sitzung: 3 Uhr 25 Min. nachmittags.